

Neues Online-Magazin

Die Kunstszene in Afrika und der Diaspora in Afro-Lateinamerika ist in der internationalen Wahrnehmung nicht besonders präsent. Das vom Goethe-Institut und ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) herausgegebene Online-Magazin „C& América Latina“ hat sein Konzept um den südamerikanischen und den karibischen Raum erweitert. Die Features, Essays, Interviews und Kritiken erscheinen auf Spanisch, Portugiesisch und Englisch.

Frühling in Kreuzberg

Die Berlinische Galerie stellt in Kooperation mit dem Prinzessinnengarten ihren Garten vor dem Museum für kulturelle Teilhabe, forschendes Lernen und Erholung zur Verfügung. Das Programm beginnt am 13. April von 15 bis 17 Uhr mit einem Pflanzworkshop auf dem Buchstabenfeld vor dem Museum.

Designwettbewerb

Das Handwerk lebt: „It's in your Hands“ – unter diesem Motto ruft das Berliner Design-Label Abury wieder einmal junge Modemacher zum Design-Wettbewerb auf. Der Gewinner darf in diesem Jahr zu lokalen Kunsthandwerkern nach Chile reisen. adex.abury.net



MALEREI IN DREI DIMENSIONEN

Auf neuen Spuren

Leiko Ikemura kennen jüngere Ausstellungsbesucher auch als UdK-Professorin. Jetzt zeigt sich die Malerin als gute Freundin von Donata und Wim Wenders

Ihre Gemälde sind wie ein meditativer Moment. Stille, menschenleere Landschaften in sanften Brauntönen. Schemenhaft gemalte Kindfrauengesichter in Aquarell und Pastell. Die Ausstellung „Im Atelier Liebermann: Leiko Ikemura im Dialog mit Donata und Wim Wenders“ zeigt jedoch nicht nur ihre Malerei. Die Künstlerin erarbeitete mit der befreundeten Fotografin Donata Wenders und deren Ehemann, dem Regisseur und Fotografen Wim Wenders, eine gattungsübergreifende Ausstellung im Liebermann Haus am Brandenburger Tor, mit Malerei, Fotografie und Film.

Die in Berlin lebende Ikemura, die durch ihre poetischen Pinselstriche und skulpturalen Arbeiten auf der ganzen Welt bekannt ist, widmete sich schon früh dem Film, wenn auch eher im Privaten. Der japanische Regisseur Yasujiro Ozu, dessen Film „Tokyo Story“ aus dem Jahr 1953 unter Cineasten immer noch als einer der besten aller Zeiten gilt, übte einen großen Einfluss auf das Ehepaar Wenders und Ikemura aus. Sie ist vor allem fasziniert von dessen unpräziser Erzählweise. „Ozu bringt mir meine Kindheit wieder sehr nah, mit heiterer Melancholie“, sagt die Künstlerin.

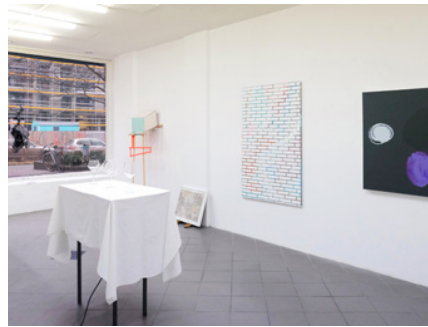
Ihre Kindheit verbrachte Ikemura in der japanischen Hafenstadt Tsu. Mit 21 Jahren verließ sie ihre Heimat und ging nach Salamanca in Spanien. Die gesellschaftlichen Anforderungen ihres Geburtslandes empfand sie als beengend. Die Ungewissheit, die ein Leben im Ausland mit sich bringen würde, machte ihr keine Angst. So studierte sie Spanisch sowie die Literatur des Landes und schrieb sich später in Sevilla für Malerei ein. Nach dem Abschluss folgten Aufenthalte in der Schweiz, Bonn und Köln.

Ihre abenteuerlichen und spontanen Umzüge und Ikemuras Vertrauen in das Schicksal mündeten fast 20 Jahre später, 1991, in eine Professur für Malerei an der Universität der Künste. Doch neben der Lehre, die sie bis 2015 fortsetzte, verfolgte Ikemura immer auch ihre eigenen Arbeiten. In Werken wie ihrem Malerei-Film, der in der Ausstellung ebenfalls zu sehen ist, zeigt sich die kosmische Verbundenheit der Künstlerin und ihre Liebe zum Meer in ihrer japanischen Heimat.

Auch Wim und Donata Wenders fühlen sich Japan verbunden. Wenn er dorthin reise, empfinde Wim Wenders ein „Nachhausekommen in ein unbekanntes Land“.



Leiko Ikemura
sieht sich als
Grenzgängerin
zwischen
japanischer und
westlicher Kunst



Ernste Zeiten: Die Jubiläumsschau der
oqbo-Künstler stimmt melancholisch



Alfred Hitchcock vor Irving Penns Kamera,
New York, 1947

PRODUZENTENGALERIE ■■■■■

10 Jahre oqbo

Die Jubiläumsschau der oqbo-Künstler verdeutlicht, dass in zehn Jahren Berlin sehr viel geschehen kann

Humor haben sie, die sieben Künstler und Künstlerinnen der Produzentengalerie oqbo in den Hochhäusern am südlichen Ende Weddings, kurz vor dem ehemaligen Grenzstreifen. „Still in Good Shape“ nennen sie ihre Ausstellung zum zehnjährigen Jubiläum. „Gut gehalten“, so spricht man eher über rüstige Rentner als über Künstler in den besten Jahren.

Doch der mokante Titel drückt Berliner Realität aus. Zehn Jahre sind hier eine höchst respektable Zeit angesichts all der Zu- und Fortgänge ringsum, der Berliner Mieten und Arbeitsbedingungen. Michael Bause, Christian Bilger, Seraphina Lenz, Julia Ziegler, Franz Eltner, Dirk Lehahn und bis 2010 Ruprecht Dreher haben die Bedingungen gemeistert: dank Messebeteiligungen, dem Landespreis für Projekträume und bester Vernetzung, die ihr Grafikschränk versinnbildlicht – voller verkäuflicher Papierarbeiten von Kollegen, darunter Größen wie Karin Sander und Nanne Meyer. Und dank der vielen Konzerte, Lesungen, Gespräche, Performances, von denen im Keller ein Film zeugt. Und doch kann die Schau, in der die sieben Gründungsmitglieder nun je eine Arbeit von 2008 und eine von heute zeigen, melancholisch stimmen. Weil die Formen meist strenger, die Farben zurückhaltender geworden oder ganz verschwunden sind. Vielleicht, weil die Zeiten jetzt ernster sind. CLAUDIA WAHJUDI
Bis 7.4.: oqbo, Brunnenstr. 63, Wedding, Do, Fr, Sa 15–18 Uhr, 7.4., 20 Uhr: Improvisation des Philosophen Marcus Steinweg

FOTOGRAFIE ■■■■■

Große Bildkunst

Das C/O Berlin zeigt die grandiose Retrospektive des US-amerikanischen Fotografen Irving Penn

Irving Penn (1917–2009) ging es mit der Fotografie um mehr als das bloße Abbild. Für seine Arbeit am Bild konnte Penn bis zu 15 Stunden in der Dunkelkammer verbringen, bis er jene Delikatesse bei seinen Platin-Prints erreicht hatte, die mit ihrem Feinsinn und ihrer Eleganz einfach einem vergangenen Zeitalter angehören.

Schon im analogen 20. Jahrhundert war Penn als Modefotograf so etwas wie ein Anachronist. Denn seine ab 1943 für die Zeitschrift „Vogue“ entstandenen Fotografien, wie sonst auch seine Werbeaufnahmen, (Prominenten-)Porträts, Akte oder Stillleben lassen sich nur am Maßstab großer Bildkunst aus der Kunstgeschichte messen. Mit Malern wie Velázquez oder van Dyck etwa teilte Penn nicht nur Können und Formempfinden, sondern auch jenen Blick auf den Menschen und seine Dingwelt, der im Einzelnen zugleich etwas Allgemeines sichtbar macht. Die anlässlich von Penns 100. Geburtstag vom Metropolitan Museum New York in ihren zentralen Arbeiten übernommene Werkschau bei C/O Berlin würdigt nicht umsonst ein Jahrhundertwerk.

Zu sehen ist ein Fotograf als Schöpfer in seiner Welt des Ateliers, der den Glanz der Oberfläche bis zur absoluten Perfektion treibt, nur um dahinter etwas Anderes, Unsichtbares, aufscheinen zu lassen.

RONALD BERG

Bis 1.6.: c/o Berlin, Amerika Haus, Hardenbergstr. 22-24 (Charlottenburg), tägl. 11–20 Uhr, www.co-berlin.org

Nach der Nuklearkatastrophe haben die Ehepartner Fukushima besucht. Über das Unglück waren sie tief betroffen. Die Fotos, die Wenders vor Ort schoss, vergaß er zunächst zu entwickeln. Inzwischen hatte die Strahlung den Film in der Kamera zerrissen. Die ausgestellten Aufnahmen sind nun mit seltsamen Sinuskurven gezeichnet, die wie Narben wirken. In diesen Wellen sehen Wenders und die Künstlerin Ikemura die Bedrohung allen Lebens gespiegelt. Gleichzeitig spürten sie beim Betrachten der beschädigten Fotografien „eine starke Verbindung zu unserem Planeten“.

Leiko Ikemura ließ sich von der Kurve auf Wenders' Abzügen inspirieren. „Ich wollte die Sinuskurve ins Positive verwandeln“, sagt sie. Wer darauf achtet, der findet diese Bewegungen immer wieder in der Ausstellung – in ihren magischen, neuen Landschaftsbildern.

LORINA SPEDER

Eröffnung: 11.4., 10 Uhr; 12.4.–27.5.: Stiftung Brandenburger Tor, Max-Liebermann-Haus, Pariser Platz 7, Mitte, Mo, Mi–Fr 10–18, Sa–So 11–18 Uhr, 4, erm. 3 €, bis 18 J. frei